



Bulletin 3 | 2012

50 Jahre Budgetberatung der Frauenzentrale BE – Auch eine Geschichte über den Umgang mit dem Geld

Zu Beginn der 60er Jahre erkannte der damalige Vorstand der Frauenzentrale das Bedürfnis von Frauen nach einer Beratung in finanziellen Fragen rund um Familie und Haushalt. 1962 gründete er die Budgetberatungsstelle, welche dieses Jahr den 50. Geburtstag feiern darf. Damit entstand nach der Rechtsberatung, die schon 1935 (!) gegründet wurde, eine zweite Beratungsstelle für Frauen.

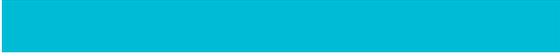
Zum Stichwort «Budgetberatung» fallen oft Begriffe wie knappe finanzielle Mittel, Schulden, wenig Einkommen, alleinstehend, usw. Mit der Erfahrung aus der Praxis passen genauso gut Begriffe wie Doppelverdiener, grosse Einkommen, Trennungsbudgets, Einteilung Lehrlingslohn, neue Lebensumstände (Bsp. Familiengründung), Rückstellungen. Eine Tätigkeit – viele Vorstellungen dazu!

Wir wollten es genauer wissen und mehr über Budgetberatung früher erfahren. Wer benutzte die Möglichkeiten und kam in die Beratung? Welches waren die Probleme, die gelöst sein wollten? Haben sich die Inhalte und Schwerpunkte der Beratung verändert? Schriftliche Dokumente zur Geschichte unserer Budgetberatung gibt es kaum, die heutige Realität ist vermutlich auch nicht der Massstab für die Vergangenheit.

Darum bat ich die zwei «alten Damen» der Budgetberatung, Jolanda Senn und Marianne Dörig, ehemalige, langjährige Beraterinnen bei der Frauenzentrale BE zu einem Gespräch über Budgetberatung, Zeitgeist und vieles andere mehr.

Budgetberatung in Bern

1962 war Bern eine der ersten Budgetberatungsstellen der Schweiz und seit ihrer Gründung bis heute die Stelle mit den meisten Beratungen pro Jahr. Andere Trägerschaften führten Beratungsstellen in Biel, Thun, Burgdorf um nur die Wichtigsten zu nennen. Die meisten dieser Trägerschaften haben sich in der Zwischenzeit aufgelöst. Die zwei Stellen in Biel und Langenthal hat die Frauenzentrale BE «übernommen» und weitergeführt.



Reicht das Geld?

50 Jahre Budgetberatung der Frauenzentrale BE. Aktuell wie eh und je ist die Budgetberatung von heute als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht und dient auch der Prävention von Verschuldung. Die Schuldenfalle droht überall: Ob Alleinerziehende mit drei Kindern, ob Paar oder Einzelperson – eine ausgewogene Budgetplanung ist für alle wichtig, für eine Patchworkfamilie genauso wie für Jugendliche.

Unsere Budgetberaterinnen zeigen in diesem Bulletin die Komplexität einer Budgetberatung auf und erklären was sie beinhaltet. Ausserdem kommen zwei Klientinnen zu Wort. Warum nahmen sie die Beratung in Anspruch und welchen konkreten Nutzen hat ihnen die Budgetberatung gebracht?

Früher war alles anders und vor allem einfacher, ist man auch bei diesem Thema geneigt zu sagen. Der Zeitgeist spiegelt sich auch in der Budgetberatung! Wir wollten es wissen und haben zwei Budgetberaterinnen der ersten und zweiten Stunde erzählen lassen wie es früher wirklich war.

Vor dem Schreiben dieses Editorials wollte ich mich im Internet schlau machen über die Geschichte der Budgetberatungen. Ehrlich gesagt, habe ich nichts Nennenswertes zum Thema gefunden. Das allein ist schon Grund genug dieses Bulletin zu lesen, denn Sie erfahren Wichtiges, Interessantes und Neues zum Thema Budget.

Katharina Rohner
Präsidentin

50 Jahre Budgetberatung der Frauenzentrale BE – Auch eine Geschichte über den Umgang mit dem Geld

Budgetberatung der Frauenzentrale BE, ein kleiner geschichtlicher Rückblick.

1962 | Gründung der Budgetberatungsstelle, von Beginn weg ausfinanziert durch Unterstützungsbeiträge des Kantons, der Stadt Bern und grösserer Gemeinden.

1982 | Neu werden die Beratungsstellen der Frauenzentrale BE durch den Kanton subventioniert (inkl. Budgetberatung Biel und Budget- und Rechtsberatung Thun)

1984 | Anstellung von Marianne Dörig, es arbeiten nun 2 Beraterinnen für die BB der Frauenzentrale BE.

Juli 2002 | Budgetberatungsstelle in Biel kommt unter die Verantwortung der Frauenzentrale BE

Nov 2009 | Beginn der Budgetberatungen in Langenthal

Heute ist die Frauenzentrale BE Trägerin der Budgetberatungsstellen in Bern, Biel und Langenthal. Angestellt sind 3 Budgetberaterinnen. Diese führen jährlich um die 500 Beratungen durch und erstellen pro Beratung im Schnitt 1.6 Budgets.

Die Beratungsstelle in Thun wird weiterhin vom Frauenverband Berner Oberland geführt.

Budgetberatung in der Schweiz

Bereits 1963 erfolgte die Gründung des Dachverbandes «Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Budgetberatungsstellen ASB», heute Budgetberatung Schweiz. Damals wurde die Notwendigkeit der Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Beratungsstellen erkannt. Bern spielte bei der Gründung eine wichtige Rolle und ist seit damals mehr oder weniger ununterbrochen im Vorstand des Dachverbandes vertreten.

Mit der Gründung des Dachverbandes wurde die Tätigkeit der Beraterinnen professionalisiert. Von Beginn weg wurden Weiterbildungen angeboten und die Beraterinnen wurden zum regelmässigen Besuch verpflichtet. In den 70er Jahren konzipierte Jolanda Senn den halbjährigen Ausbildungslehrgang zur Budgetberaterin und leitete diesen während vielen Jahren. Von Beginn weg wurden nur Frauen ausgebildet, die eine Stelle bei einer Trägerorganisation zugesichert hatten.

Budgetrichtlinien

Vor allem aber erarbeitete der Dachverband bereits ganz zu Beginn seines Bestehens einheitliche und schweizweit geltende Budgetrichtlinien. Er setzte damit einen wichtigen Massstab für viele soziale Beratungsstellen. Die Richtlinien entsprechen Musterbudgets für verschiedene Einkommen und unterschiedliche Haushaltsgrössen. Sie werden alle 2 Jahre überarbeitet und aktualisiert und dienen den Budgetberaterinnen als Grundlage. Damit erhalten die KlientInnen Sicherheit, dass die Beraterinnen für ihre Berechnungen nicht Phantasiezahlen oder Zahlen nach Gutdünken verwenden. Früher konnten die Richtlinien von Interessierten, die sich selber ein Budget erstellen wollten, bei den Beratungsstellen bezogen werden. Seit einigen Jahren sind sie auf dem Internet aufgeschaltet und können von jedermann kostenlos genutzt werden.

KlientInnen und Themen der Budgetberatung gestern und heute

Gestern wie heute kommen Leute aller Schichten und mit den unterschiedlichsten Hintergründen in die Budgetberatung. Verändert hat sich das «Geschlecht». Früher kamen fast nur Frauen in

die Beratung, allenfalls in Begleitung ihrer Männer. Der Anteil Männer, die eine Beratung in Anspruch nehmen, stieg auf gegen 40%.

Sowohl Jolanda Senn als auch Marianne Dörig beobachteten in den je 25 Jahren ihrer Tätigkeit eine Veränderung der Themen in der Beratung. Zu Beginn waren es vor allem «normale» Beratungen für Frauen zu Fragen des Familienbudgets. Damit konnten sie den Männern aufzeigen, was die Familie kostet. Es brauchte auch viele Kostgeldberechnungen für Junioren, die noch zu Hause wohnten, oder Senioren im Familienhaushalt. Es gab Frauen, die den Umgang mit Geld lernen mussten nach Trennung oder Todesfall des Mannes. Dazu kamen innerfamiliäre Probleme zwischen Mann und Frau beim Umgang mit dem Geld, z.B. bei Pensionierungen. Damals erhielten die Männer auch das AHV-Geld der Ehefrau ausbezahlt! Entspannt hat sich diese Situation, als die AHV-Auszahlungen an die Frauen direkt erfolgten. Mit der zunehmenden Berufstätigkeit der Frau reduzierten sich solche Themen. Heute gibt es zwar noch Fragen zum Kostgeld Jugendlicher, aber die Frage, wer was finanzieren muss etc. beschränkt sich vor allem auf das Konkubinats.

Stark zugenommen hat dafür die Zahl der Trennungsbudgets. Gab es am Anfang ihrer Tätigkeit als BB in den 70er-Jahren kaum solche, wird heute bald jede zweite Beratung im Zusammenhang mit Trennungen durchgeführt. Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht die Zunahme von Beratungen, in denen die Unterhaltszahlungen volljährig gewordener Kinder neu berechnet werden müssen. Jolanda Senn bedauerte, dass sie am Ende ihrer Tätigkeit als Budgetberaterin wenig «positive» Budgets hatte, sondern Budgets mehr Konfliktstoff waren, «jede Stunde ein neuer Konflikt».

Budgetberatung und Gesellschaft

Die Budgetberatung war und ist immer ein Abbild gesellschaftlicher Entwicklung. Zu Beginn wollten die Frauen oftmals über ihre Rechte in finanziellen Fragen Bescheid wissen. Der Mann musste akzeptierte, dass die Frau Geld braucht, um den Haushalt zu führen. Später hatten mehr Frauen eigenes Geld und damit auch mehr Unabhängigkeit.

Die Entwicklung, dass Frauen selber Geld verdienen oder die eigene AHV erhalten, war in der Beratung gut spürbar. Daraus entstanden vermehrte Diskussionen um den Anteil von Mann und Frau am gemeinsamen Haushalt. Das Beispiel der Trennungen zeigt die Entwicklung: Ging eine Trennung früher meist vom Mann aus, gibt es heute auch viele Frauen, die den ersten Schritt machen, weil sie finanziell unabhängiger sind.

Eine wichtige Veränderung sind die Zahlungsformen, früher bezahlte man mit Bargeld, heute mit Karten, Banküberweisungen etc. Mit dieser Entwicklung wurden Fragen zur Umsetzung des Budgets in der Beratung viel wichtiger. Das Geld sitzt lockerer, Schuldenprävention ist darum immer ein wichtiger Anteil einer Budgetberatung.

Budgetberaterin als Beruf

Noch vor wenigen Jahren erhielt die Frauenzentrale BE regelmässig Anfragen von Frauen, die sich zur Budgetberaterin ausbilden lassen wollten. Zur Ausbildung zugelassen werden aber nur Personen mit einer Anstellung bei einer Trägerorganisation. Grund: von der Budgetberatung kann niemand leben. Aus den Einnahmen der Beratungen kann eine Stelle nicht kostendeckend betrieben werden, sonst müsste der Tarif viel zu hoch angesetzt werden. Budgetberatungsstellen brauchen Trägerorganisationen, die die notwendigen Mittel für den Betrieb sicherstellen. Dies sind oftmals Vereine, die von der öffentlichen Hand subventioniert werden, aber auch andere soziale Einrichtungen wie Kirchgemeinden, Sozialdienste, etc.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Art der Öffentlichkeitsarbeit über alle die Jahre zeigt auch die Entwicklung der Medien und die Wichtigkeit, die man dem richtigen Umgang mit dem Geld gab. Regelmässige Auftritte in Radio- und Fernsehsendungen waren zu Beginn die Regel. So gab es in den 70er Jahren eine Radiosendung, in der Jolanda Senn Fragen der Zuhörer beantwortete. Diese Sendung wurde wieder eingestellt, da der Erfolg so gross war, dass das Beantworten die vorhandenen Kapazitäten überstieg. Auch heute gibt es immer wieder Möglichkeiten die Anliegen der Budgetberatung im Rahmen von Radiosendungen (Bsp. in der Sendung Espresso) weiterzugeben.

Früher hielten die Beraterinnen mehr Vorträge in Schulen oder Frauenvereinen. Daraus ergab sich viel Bekanntheit. Das Interesse an Vorträgen dieser Art hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich abgenommen.

Presseberichte zu Budgetfragen interessieren vor allem im Zusammenhang mit der Schuldenprävention. Leider werden sie oftmals ohne fachliche Unterstützung oder «Kontrolle» verfasst. Bis vor wenigen Jahren wurden auch in Zeitschriften und Illustrierten Budgetratschläge publiziert. Jolanda Senn war jahrelang beim damaligen Meyers Modeblatt für diese Rubrik zuständig.

Einen grossen Anteil hat heute auch das Internet. Dort müssen die Beratungsstellen und Informationen schnell und einfach auffindbar sein. Die wichtigste Werbung für die Beratungsstelle war und ist aber die Mund-zu-Mund-Propaganda. Zufriedene KlientInnen, die uns weiterempfehlen, sind beste Werbung für unsere Tätigkeit.

Ein Blick in die Zukunft

Beide ehemaligen Beraterinnen sind von der Daseinsberechtigung der Budgetberatung überzeugt. «Budgetberatung braucht es immer!» Die persönlichen Probleme und Fragen zum Umgang mit dem Geld werden auch in Zukunft Thema sein.

Für Marianne Dörig ist es ganz wichtig, das Budgetberatung Schweiz weiterhin die Richtlinienarbeit leistet, sonst gäbe es keine Einheitlichkeit mehr und damit würde auch ein Stück Qualität fehlen.

Jolanda Senn ist der Qualitätsaspekt generell ganz wichtig. Qualität ist das Kapital der Beratungsstellen und Qualität der Beratung hat viel mit Erfahrung zu tun.

*Regula Furrer Giezendanner
Geschäftsführerin*

Antworten auf viele Fragen rund ums Budget finden Sie auch auf der Homepage von Budgetberatung Schweiz www.budgetberatung.ch.

Meine Gesprächspartnerinnen

Jolanda Senn:
Budgetberaterin bei der Frauenzentrale BE von 1976 – 2001, Vorstandsmitglied BB Schweiz in den 70er und 80er Jahre, Im Verband Budgetberatung Schweiz verantwortlich für den Aufbau der Ausbildung der neuen Beraterinnen, Leitung der Ausbildung der neuen Beraterinnen. Während ihrer Zeit als Budgetberaterin war Jolanda Senn auch journalistisch tätig in verschiedenen Zeitschriften (u.a. Meyer's Modeblatt) und Gast in vielen Radio- und Fernsehsendungen zu Themen rund ums Geld.

Marianne Dörig:
Budgetberaterin bei der Frauenzentrale BE von 1984 – 2009, Vorstandsmitglied BB Schweiz 1986 – 1990, Präsidentin BB Schweiz 1990 – 1997

Budgetberatung der Frauenzentrale BE ganz praktisch

Klientinnen erzählen

1. Weshalb sind Sie in die Budgetberatung gekommen und welche Erwartungen hatten Sie?

Um einen Überblick zu meinen Geldflüssen zu bekommen, weil Verhandlungen mit der Steinerschule über die Höhe des Schulgeldes anstanden. Das zweite Mal, ein Jahr später, um ein Familienbudget und ein Lehrlingsbudget für den ältesten Sohn zu erarbeiten.

2. Was konnten Sie aus der Beratung mitnehmen?

Fall 1: Eine Verhandlungsgrundlage für die Sitzung mit der Steinerschule. Ich konnte dadurch belegen, dass ich wirklich nicht mehr als den minimalen Schulbetrag finanzieren kann.

Fall 2: Mit der Beratung wurde es möglich, genau aufzuteilen zwischen dem Geld, das dem Lehrlingssohn zur Verfügung steht und was der restlichen Familie. Wir konnten zudem gemeinsam ein Konzept erarbeiten, wie der Lehrlingssohn seine Auslagen strukturieren kann – inklusive Kontenplanung für die Bank.

3. Wie gelingt Ihnen die Umsetzung der Empfehlungen aus der Beratung im Alltag?

Fall 1: Jeden Monat sind wir dankbar darum, dass wir mit der Steinerschule durchsetzen konnten, dass wir nur das Minimum zu bezahlen haben.

Fall 2: Auch hier gelingt die Umsetzung sehr gut. Tobias weiss, welche Auslagen das nun in seiner Verantwortung sind, und wie viel Geld er zuhause abliefern muss.

4. In welcher Form hilft Ihnen die Beratung?

In beiden Fällen fühle ich mich sicher und gut beraten im Umgang mit meinem Geld. Das schafft Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten und zeigt klar auch die Grenzen auf, dass wir uns nicht überschätzen.

5. Würden Sie die Budgetberatung weiterempfehlen? Aus welchen Gründen?

Ja, uneingeschränkt. Auch weil ich weiss, dass ich mich in der Budgetberatung in jeder neuen Situation wieder melden kann – und wir gemeinsam die neue Lage erarbeiten können.

*Alleinerziehende Mutter von vier Kindern
(13, 15, 17 und 19 Jahre alt).*

« Budgetplanung heisst:
Seinem Geld den Weg weisen,
statt sich zu wundern, wohin
es gegangen ist. »

Wozu ein Budget?

Was in jedem Betrieb üblich ist, nämlich die Erstellung eines Budgets, empfehlen wir auch für Privathaushalte und -personen, denn auch das «Unternehmen Haushalt» braucht ein Management und eine Organisation um die Finanzen erfolgreich einzusetzen.

Ob Familien, Lernende oder Einzelpersonen, jede Person, hat die Möglichkeit sich dank einer Budgetberatung einen Überblick über ihre Finanzen zu verschaffen, im Sinne des eingehend genannten Mottos. Vor allem, wer vor einer sich ändernden Lebenssituation steht (Lehre, Studium, Familie, Konkubinats, Kinder, Wohneigentum usw.) oder wer eine grössere Anschaffung plant oder eine Weiterbildung ins Auge fasst, kann mit einem persönlichen Budget einen Überblick über seine künftigen Finanzen erhalten.

Viele Ratsuchende realisieren rechtzeitig, dass vor gewissen Entscheidungen ihre finanzielle Situation analysiert werden sollte.

Wer ein persönliches Budget erstellen will, kann sich bei der Frauenzentrale BE für einen Termin in Bern, Biel oder Langenthal telefonisch vereinbaren, siehe auch www.frauenzentralebern.ch. In der Beratung werden Einnahmen und Ausgaben festgehalten. Das braucht zuerst eine genaue Auflistung aller effektiven Einnahmen und aller momentanen Ausgaben, keine Wunschzahlen, sondern reale aktuelle Beträge. Darum erhalten die Klienten/innen mit der Terminbestätigung eine Budgetvorlage, ein sogenanntes Erhebungsblatt. Diese dient der Vorbereitung auf das Beratungsgespräch. Die/der Klient/in muss sich damit bereits Gedanken und Notizen zu Einnahmen und Ausgaben machen.

Wie ein Budget entsteht?

Das Ausfüllen der Budgetvorlage ergibt schon einige Vorstellungen, was die Klienten/innen verändern könnten oder gar müssten. Bei den Ausgaben unterscheiden wir zwischen Fixkosten (Wohnkosten, Steuern, Versicherungen, Fahrkosten und andere feste wiederkehrende Ausgaben) und variablen Kosten (Haushaltsausgaben, persönliche Auslagen einzelner Haushaltsmitglieder und Rückstellungen). Der erste Stolperstein zeigt sich oft darin, dass gewisse Ausgaben monatlich, andere sporadisch oder nur jährlich anfallen. Für ein individuelles Budget werden alle Beträge pro Monat umgerechnet. Die variablen Ausgaben sind individuell sehr verschieden. Am meisten Schwierigkeiten bestehen bei den Posten Haushalt und persönliche Auslagen (Kleider/Schuhe/Taschengeld/Freizeit) anzugeben, wie viel dafür bis anhin ausgegeben wurde. Bei diesen Angaben tun sich viele schwer, denn es gibt keine «Vorschriften» wer wie viel für was ausgeben kann und in vielen Haushalten gibt es keine Klarheit über diese Ausgaben.

In der Beratung werden anhand von Erfahrungszahlen und Durchschnittswerten (siehe auch Budgetbeispiele auf www.budgetberatung.ch) die einzelnen Posten besprochen, angepasst und festgehalten.

Resultiert am Ende des Budgets/Monats ein Fehlbetrag suchen Klient/in und Beraterin gemeinsam nach Einsparmöglichkeiten. Wir zeigen Möglichkeiten und Grenzen auf. Wir beziehen uns dabei auf die Richtlinien unserer Dachorganisation Budgetberatung Schweiz. Kurzfristige Einsparungen sind in individuellen Bereichen möglich. Längerfristige Sparmassnahmen sind meist mit Umstellungen bei den Lebensgewohnheiten verbunden, z.B. Wohnungswechsel, Verzicht auf ein eigenes Auto, Kündigung einer Versicherung usw., dies braucht Zeit und eine sorgfältige Planung.

Endet das Budget mit einem Überschuss kann die Verwendung für Sparen, weitere persönliche Auslagen, Vorsorge o.ä. diskutiert werden.

Im Anschluss an die eigentliche Beratung erfolgt die schriftliche Ausarbeitung des Budgets durch die Budgetberaterin im «stillen Kämmerlein».

Das gibt der Beraterin die Gelegenheit die Situation noch einmal zu überdenken. Mit einem Begleitbrief, in dem Abweichungen, Anpassungen und weitere Ideen beschrieben sind, erhält der/die Klient/in das Budget zuge stellt, manchmal noch mit Anleitung zur Umsetzung.

Budgetumsetzung

Die Umsetzung des persönlichen Budgets ist eine Aufgabe, die eine gewisse Organisation und Disziplin verlangt. Um die Übersicht über alle laufenden und reservierten Ausgaben zu behalten, empfiehlt es sich einem klaren Kontenplan zu folgen, mit Einnahme-, Rückstellungs-, Sparkonto und einem zusätzlichen Haushaltskonto oder einer Haushaltskasse. Wichtig sind Absprachen innerhalb einer Familie, wer für welche Finanzbereiche zuständig und verantwortlich ist.

Dazu kann die Budgetberaterin – wenn gewünscht – Ideen, Anleitungen, Aufzeichnungen bieten.

Erfreulich ist, wenn sich die/der Klient/in erneut bei uns meldet, sei dies um konkret die Umsetzung des Budgets zu besprechen oder um bei Veränderungen der Lebenssituation (zusammenziehen mit Partner, Geburt eines Kindes, Hauskauf usw.) und der damit verbundenen Ausgaben- und/oder Einkommens-Änderungen ein aktuelles Budget zu erhalten.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Budgetberaterinnen der Frauenzentrale BE geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen auch an Kursen, Elternabenden, Vorträgen etc. weiter. Bei Interesse melden sich die OrganisatorInnen, VeranstalterInnen bei der Frauenzentrale BE um die Ziele, Wünsche und Möglichkeiten mit der Budgetberaterin zu besprechen.

Dorothea Billeter, Tanja Boschung, Jeannette Germann

Budgetberaterinnen der Frauenzentrale BE tätig in Bern, Biel, Langenthal

Klientinnen erzählen

1. Weshalb sind Sie in die Budgetberatung gekommen und welche Erwartungen hatten Sie?

Frau M.: Unser Sohn hat am 1. August ein Praktikum begonnen. Wir waren unsicher, wie wir sein Budget berechnen und im Familienbudget integrieren können. Wir wollten uns kompetent beraten lassen.

2. Was konnten Sie aus der Beratung mitnehmen?

Frau M.: Wir haben eine komplette Zusammenstellung seiner Auslagen und Einnahmen und des Familienbudgets erhalten.

3. Wie gelingt Ihnen die Umsetzung der Empfehlungen aus der Beratung im Alltag?

Frau M.: Noch sind wir nicht soweit. Unser Sohn hat den ersten Lohn noch nicht erhalten. Wir sehen der neuen Situation entspannt entgegen.

4. In welcher Form hilft Ihnen die Beratung?

Frau M.: Frau Germann hat die Aufstellung ganz detailliert mit unserem Sohn besprochen. Das war sehr hilfreich.

5. Würden Sie die Budgetberatung weiterempfehlen? Aus welchen Gründen?

Frau M.: Wir haben die Beratung bereits mehrmals weiterempfohlen. Es ist sehr hilfreich von einer Drittperson beraten zu werden. Die Beratung war kompetent, klar und sehr einleuchtend.

Frau M.

Veranstaltungen

Herausgeberin
Frauenzentrale BE
Zeughausgasse 14, 3011 Bern
T 031 311 72 01
sekretariat@frauenzentralebern.ch
www.frauenzentralebern.ch

Bulletin
Regula Furrer Giezendanner,
Eva Thüler

Grafische Gestaltung
Michèle Petter Sakthivel

Druck
Geiger Druck AG

Erscheint 4-mal jährlich
Auflage 1000

«Bin ich schön?»

Führung im Museum für Kommunikation

Im menschlichen Zusammenleben ist die Schönheit ein wichtiger Faktor. Bin ich schön? Mit dieser Frage steht ein Thema im Mittelpunkt, das uns – mal subtil, mal ganz direkt – ein Leben lang auf Trab hält. Ist Schönheit nur ein Mittel zur optimalen Fortpflanzung? Ist, was schön ist, auch gut? Wird aus jedem hässlichen Entlein ein schöner Schwan? Und wie treibt uns das Diktat der Schönheit?

Ein prüfender Blick in den Spiegel, ein Griff in die Frisur – und ab ins Museum für Kommunikation...

Dienstag, 20. November 2012

um 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr

Treffpunkt: 14.15 Uhr bei den Kassen

Kosten:

Fr. 10.– für Mitglieder,

Fr. 15.– für Nichtmitglieder

Zuzüglich Eintritt für die Ausstellung Fr. 6.– (Gruppentarif)

Museumspass und Raiffeisenkarte sind gültig.

Anmeldung bis 9. November 2012 an: Sekretariat Frauenzentrale BE, Zeughausgasse 14, 3011 Bern, Mail: sekretariat@frauenzentralebern.ch oder über www.frauenzentralebern.ch.

Trudy-Schlatter-Preis für Frauenwerke 2012

Die Preisverleihung findet statt am 23. November 2012, 19.00 Uhr, Aula BMS / GIBB, Schulhaus Campus BMS (Glasgebäude), Lorrainestrasse 5, 1. Stock.

Programm und weitere Informationen siehe beiliegende Einladung.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

TYPISCH FRAU !? – Bin ich schön?

Ein Gespräch zum Thema Schönheit

Welche Frau hat sich diese Frage noch nie gestellt? Müssen Frauen schön und Männer reich sein, um auf das andere Geschlecht anziehend zu wirken? Der Wunsch zu gefallen ist uralte, die Schönheitsideale dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen und deshalb immer wieder neu. Einige betreiben einen grossen Aufwand um schön zu sein (schön zu bleiben, schöner zu werden...), andere tun nichts und glauben «Schönheit liegt im Auge des Betrachters».

Es diskutieren:

- Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Uni Bern (Forschung Entwicklungspsychologie der Lebensspanne)
- Dr. med. Andreas Tschopp, Klinik im Spiegel (Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie FMH)
- Eine betroffene Frau

Moderation: Frau Christine Hubacher, Schweizer Radio DRS.

Mit anschliessender Diskussion.

Mittwoch, 28. November 2012

Zeit: 19.30 Uhr

Ort: ONO, Kramgasse 6, Bern

Kosten: Fr. 15.–

Im Anschluss an das Gespräch findet im ONO ein Klassikkonzert statt.

World Klassik mit Elisabeth Moser (Bajan) und Fabio Di Càsola (Klarinette)

Beginn: 21.15 Uhr

Kombiticket Gespräch und Konzert: Fr. 30.–

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

